Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12–1 Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 1. April 1881. Nr. 153.

Deutschland.

Berlin, 31. März. Die „National-Zeitung“ schreibt:

Bekanntlich ist dem Reichstage ein Gesetzentwurf zugegangen, durch welchen für den elsaß-lothringischen Landesausschuß die Oeffentlichkeit der Verhandlungen und die deutsche Geschäftssprache eingeführt werden sollen. Wie wir vernehmen, werden aus der Mitte der Vertreter Elsaß-Lothringens im Reichstage Bedenken gegen den Ausschluß der französischen Sprache aus den Verhandlungen des Landesausschusses erhoben werden, indeß sicherlich ohne Erfolg; man wird fast allseitig der Bemerkung der Motive zustimmen, daß „es dem nationalen Bewußtsein widerstreitet, zuzulassen, daß die Berathungen der Vertretung eines deutschen Landes vor der Oeffentlichkeit in einer fremden Sprache gepflogen werden“. Da für die Kreis- und Bezirks-Vertretungen bereits seit 1873 die deutsche Sprache obligatorisch ist, so ist es zweifellos, daß auch keinerlei praktisches Bedürfniß die Gestattung des Französischen im Landesausschuß erfordert. Weiter beabsichtigen die elsaß-lothringischen Abgeordneten einen Antrag auf Gewährung der Straflosigkeit der parlamentarischen Aeußerungen für den Landesausschuß. Bei der Erörterung desselben wird es sich zunächst fragen, ob der Art. 11 des Strafgesetzbuches auf die Verhandlungen des Landesausschusses zu beziehen ist; derselbe lautet:

Kein Mitglied eines Landtages oder einer Kammer eines zum Reiche gehörigen Staates darf außerhalb der Versammlung, zu welcher das Mitglied gehört, wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen zur Verantwortung gezogen werden.

Im Zusammenhang damit wird zu entscheiden sein, ob § 12 des Strafgesetzbuches auf den Landesausschuß anwendbar sein wird:

Wahrheitsgetreue Berichte über Verhandlungen eines Landtags oder einer Kammer eines zum Reich gehörigen Staates bleiben von jeder Verantwortlichkeit frei.

Im Sinne des Art. 1 der Reichsverfassung, welcher die „Staaten“ Deutschlands aufzählt, gehört Elsaß-Lothringen allerdings nicht zu denselben; dort ist es nicht genannt. Die Autoritäten des Reichs-Staatsrechts werden sich vielleicht veranlaßt sehen, zu untersuchen, ob Elsaß-Lothringen inzwischen, namentlich durch das Reichsgesetz von 1879, welches das Amt des Statthalters, das Ministerium für Elsaß-Lothringen, die Vertretung des Landes im Bundesrath 2c. geschaffen hat, ein „Staat“ geworden ist.

— Heute trat eine größere Anzahl Reichstagsmitglieder verschiedener Fraktionen, namentlich der konservativen Partei, des Centrums und Nationalliberale zur Besprechung der Frage der „Sprenggeschosse“ zusammen. Das Präsidium führte Graf Stolberg. Es wurde jedoch die Dynamitangelegenheit bei Seite gesetzt, vielmehr wurde die Frage der hochverrätherischen Unternehmungen gegen fremde Staaten verhandelt. Einen sehr weitgehenden Antrag stellte der Abg. Graf Bismarck, der die ganze Reihe der politischen Vergehen in Mitleidenschaft zog. Für denselben zeigte sich jedoch kein Entgegenkommen. Weiter lag ein Antrag des Abg. Geh. Rath Beseler vor folgenden Inhalts:

Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß im Wege der internationalen Vereinbarungen festgestellt werde, daß der Mord, zu politischen Zwecken unternommen, als gemeines Verbrechen zu behandeln sei. Ein Amendement des Abgeordneten von Schwarze dazu ging dahin, nach unternommen hinzuzufügen: sowie die Verabredung und die öffentliche Aufforderung zu einem solchen.

Diesen Anträgen hatte der Abg. Windthorst den folgenden gegenübergestellt, den er als den einzigen bezeichnete, für welchen das Centrum stimmen würde:

Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen,

auf eine Vereinbarung mit den Regierungen anderer Staaten hinzuwirken, wodurch jeder solcher Vereinbarung beitretende Staat sich verpflichtet,

a) Den Mord oder den Versuch des Mordes, welche an dem Oberhaupt der Staaten eines der Vertragsstaaten verübt worden sind;

b) die zwischen Mehreren getroffene Verabredung des unter a. bezeichneten Verbrechens, auch wenn es zum Beginn dieses Verbrechens nicht gekommen ist;

c) die öffentliche Aufforderung zu dem unter a. bezeichneten Verbrechen;

sowohl gegen seine eigenen Angehörigen als auch gegen die in seinem Gebiete sich aufhaltenden Fremden mit Strafe zu bedrohen;

d) einen in seinem Gebiet sich aufhaltenden Ausländer, welcher das unter a. bezeichnete Verbrechen begangen, auf Ansuchen der Regierung des Heimathsstaates an letzteren auszuliefern.

Es wurde für diesen Antrag namentlich geltend gemacht, daß er sich auf dem Boden des in Deutschland thatsächlich geltenden Rechtes halte, für unser Rechtsgebiet daher nichts Neues bringt, aber umsomehr zur Grundlage internationalen Rechtes geeignet sei, als hervorragende Völkerrechtslehrer des Auslandes eine solche Rechtsgestaltung befurworten. Heute Abend werden die Fraktionen zu der Frage Stellung nehmen; voraussichtlich wird die Zustimmung zum Antrag Windthorst sehr weit nach links gehen. Da es sich um eine Frage internationaler Politik mehr als um eine Frage des inneren Rechtes handelt, so wird die Zustimmung des Reichskanzlers ausschlaggebend sein, der wohl weitergehende Vorschläge vorgezogen hätte, aber, wie man annahm, dem Antrag Windthorst zustimmen werde.

— Der heutigen Sitzung des Reichstages wohnte in der kaiserlichen Loge der Großherzog von Hessen und Prinz Alexander von Hessen, von Petersburg kommend, bei. Der Abg. Bebel sprach während der Anwesenheit dieser Fürstlichkeiten namentlich von der Berechtigung der Ermordung Kaiser Alexanders II.

— Gegenüber der Darstellung in den jüngsten Enthüllungen der „Deutschen Revue“ von den Vorgängen gelegentlich der Einzugsfestlichkeiten hört die „N.-Z.“, daß eine Differenz zwischen der Stadtverwaltung und dem Polizeipräsidium in dieser Richtung überhaupt nie bestanden hat. Die Initiative zu den Einzugsfestlichkeiten ging aus den Kreisen der Bürgerschaft aus; es war daher selbstverständlich, daß der Oberbürgermeister zunächst damit befaßt war. Derselbe setzte sich mit dem Minister des Innern und mit dem Polizeipräsidenten in Kommunikation und wurden die bezüglichen Beschlüsse in gemeinschaftlicher Verhandlung getroffen.

— Der Senioren-Konvent hat heute sich dahin geeinigt, die letzte Sitzung des Reichstags vor den Ferien am Donnerstag den 7. April abzuhalten und die Sitzungen nach Ostern am 25. April wieder aufzunehmen. Es werden vor den Ferien noch die Gesetze über die Unfallversicherung und Trunksucht zur ersten Berathung kommen; ferner noch zur zweiten und dritten Lesung das Naturalleistungs- und Pensionsgesetz.

— Morgen früh 6 Uhr trifft der Großfürst Paul von Rußland aus Petersburg in Berlin ein; derselbe gedenkt am Nachmittag des genannten Tages sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach Italien zu begeben.

— Ein neuer toller Streich der Nihilisten wird erzählt: Aus dem Privatschreiben eines in Petersburg weilenden, auch in Berlin wohlbekannten Diplomaten wird der „Nationalzeitung“ mitgetheilt, „daß in dem Gürtel des jetzigen zwölfjährigen Thronfolgers von Rußland nach einem Spaziergang ein Drohbrief an seinen Vater Kaiser Alexander III. gefunden wurde“. Wie dieser Brief in den Gürtel des kaiserlichen Knaben gekommen, wußte Niemand anzugeben. — Angesichts der nihilistischen Drohungen und einiger geheimnißvoller Verschwindungen, welche London seit Kurzem in Aufregung versetzen, erinnert die „Times“ an das schon vor längerer Zeit erfolgte mysteriöse Verschwinden eines ihrer Korrespondenten, der unter dem Namen „Warhawk“ (Kriegsfalke) zur Zeit der Bremerhaven-Explosion sehr interessante Artikel, betreffend die „Dynamit-Kohlen-Bomben“, in der „Times“ veröffentlicht hatte. Bei dieser Gelegenheit rühmte sich „Warhawk“, in die Geheimnisse der hervorragendsten geheimen Gesellschaften seit zehn Jahren eingeweiht zu sein, deren Organisation vollständig zu kennen er behauptete. Thatsache ist nun, daß „Warhawk“ gleich nach dieser Erklärung plötzlich verschwunden und seitdem nicht wieder gesehen worden ist. Die „Times“ sprach in der vorigen Woche in einem Leitartikel die Befürchtung aus, daß „Warhawk“ höchst wahrscheinlich von diesen geheimen Gesellschaften beseitigt worden sei. Dieser Ansicht scheint nun auch, einem in der „Times“ vom 24. d. M. veröffentlichten Briefe zufolge, der Kriminalrath Pollaky in London sich anschließen zu wollen. Er erklärt, den betreffenden „Times“-Korrespondenten „Warhawk“ (Kapitän P.) genau gekannt zu haben; derselbe sei seit dem März 1877 spurlos verschwunden und alle Recherchen nach ihm seien völlig resultatlos geblieben. Kapitän P. habe es sich seit Jahren zur speziellen Aufgabe gemacht gehabt, die geheimen Gesellschaften in Europa zu überwachen, und er sei oft in der Lage gewesen, über dieselben zu berichten. „Warhawk“ war ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, hoch gewachsen und knochig gebaut; er wohnte in einem der belebtesten Stadttheile Londons in der Nähe des Langham-Hotels. Es ist unerklärlich, daß er bei seiner genauen Kenntniß der geheimen Gesellschaften denselben doch zum Opfer fallen konnte.

Ausland.

Paris, 31. März. Der Konflikt zwischen dem Polizeipräfekten Andrieux und dem Pariser Gemeinderathe beherrscht das Tagesinteresse. Die Radikalen greifen Andrieux mit der äußersten Heftigkeit an, doch auch anderweitig findet dieser nur laue Vertheidigung, so daß seine Ersetzung wahrscheinlich erscheint. Der Ministerrath wird morgen über diese Angelegenheit berathen.

Nachdem einige Blätter es versucht haben, die Verfügung der elsaß-lothringischen Regierung gegen den Geschäftsbetrieb fremder Versicherungs-Gesellschaften in den Reichslanden als in „Widerspruch mit den Bestimmungen des Frankfurter Friedens“ darzustellen, bringt die „Patrie“ die Nachricht, daß die französische Regierung beschlossen habe, Mittel ausfindig zu machen, um Repressalien gegen deutsche Versicherungsgesellschaften in Frankreich zu nehmen.

Paris, 31. März. Nach längeren Verhandlungen zwischen dem Minister des Innern und dem Polizei-Präfekten Andrieux erhält sich das Gerücht von der Entlassung des Letzteren und wird dieselbe sogar von den gambettistischen Journalen empfohlen.

London, 29. März. Die gestrige Unterhaussitzung hat das Schicksal der neunschwänzigen Katze (cat o' nine tails) besiegelt. Sie ist abgeschafft. Ob man in zukünftigen Zeiten den 28. März als den Schlußstein des Baues der britischen Freiheit feiern wird, weiß ich nicht. Wohl aber wird es den zukünftigen Geschichtsschreiber merkwürdig anmuthen, wenn er bei Durchlesung der Schriftstücke des Jahres 1881 auf eine Unterhaussitzung stößt, in welcher ein ehrenwerthes Mitglied, Sir J. Hay, die Prügel- und Peitschenstrafe als den Hort der Ordnung anpreist und den Versuch ihrer Abschaffung als ein thörichtes Vorbild verdammt. Ist es überhaupt nicht tragikomisch, daß man so und so viele Jahrhunderte nach Einrichtung der Habeas-Korpus-Akte noch ernstlich die Betrachtung pflegt, welche Wirkung die Schläge der neunschwänzigen Katze auf den Rücken eines englischen Soldaten und damit auf seine Moral haben könnte! Praktisch war übrigens diese Strafe schon seit einem Monat abgeschafft; denn in der zweiten Hälfte des Transvaalkrieges lesen wir von allerlei Klagen konservativer Journalisten über den Verfall der Disziplin unter den Truppen Sir G. Colleys; womit soll man künftighin diese Disziplin wiederherstellen, da die Peitsche sich zu den Daumschrauben, Marterblöcken und ähnlichen Quäl-Instrumenten in der Rumpelkammer geistlicher und weltlicher Inquisition versammelt hat! Dem Buchstaben nach aber wurde ihre Abschaffung erst gestern bei der zweiten Lesung der Heerdisziplinvorlage beschlossen. Die Heerdisziplinbill ist ein neuer Titel für die Aufruhrbill, unter welchem Namen man das Gesetz zur Genehmigung des stehenden Heeres und der darin herrschenden Disziplin versteht. Der englische Freiheitsbegriff gestattet nämlich kein stehendes Heer, und so muß alljährlich ein Heer zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Vertheidigung des Landes neu genehmigt werden. Damit fällt die Heerdisziplinbill unter diejenigen Entwürfe, ohne welche die Regierung des Landes nicht fortgeführt werden kann. In diesem Jahre wurde durch Osborne Morgan eine Bestimmung hineingeflickt, wonach das Kriegsgericht ermächtigt ist, schwere Vergehen durch andere Mittel als die Peitschenstrafe zu ahnden. Als Vertheidiger dieser Klausel ist besonders der radikale Bradlaugh zu nennen, der zur Zeit selbst Soldat war und das Entehrende dieser Strafe an sich gefühlt hat. Vielleicht war diese Strafe im Anfange dieses Jahrhunderts am Platze, denn damals bestand die englische Armee aus einem wahren Auswurfe von Gaunern, Spitzbuben und katilinarischen Existenzen. Wellington hat später wiederholt Gelegenheit gehabt, die britische Armee in Spanien auf diese Weise zu kennzeichnen.

Wohl noch niemals sind die Erinnerungstage der Revolution des gegenwärtigen Jahrhunderts in London so lebhaft gefeiert worden, wie in diesem Jahre. Einerseits haben die Ausweisungen und sonstigen Maßregelungen der Sozialisten aller Länder, wie sie im Laufe des letzten Jahres vorgekommen sind, viel zur Vermehrung der hiesigen Flüchtlinge beigetragen; andererseits waren sowohl die Vorkommnisse im englischen Parlament als die irische Angelegenheit und die jüngsten Ereignisse in Rußland dazu geeignet, das sonst so schwerfällige englische Element in Fluß zu bringen. Die bedeutendste Kundgebung spielte sich, wie bereits gemeldet, am letzten Mittwoch Abend in der großen Grafton Hall ab, wobei deutsche, französische und englische Redner unter der aufgepflanzten rothen Fahne mit Begeisterung das neue Evangelium des arbeitenden Volkes predigten. Am Freitag Abend veranstaltete der internationale Klub in der Helvetia ein Bankett, das von 60 Personen, größtentheils Franzosen, besucht war. Besonders lebendig verlief aber das slawische Meeting, welches am Montag Abend unter dem Vorsitze Hartmanns in einem Hause der Upper Marylebone-Street tagte und sehr stark besucht war. Es wurde russisch, polnisch, böhmisch, serbisch, französisch und deutsch gesprochen. Alle Redner gedachten in erster Linie der Ermordung des Zaren. Einige schilderten auch die Vorgänge zur Zeit der Pariser Kommune. Ein echt revolutionärer Geist wehte durch die Versammlung, die mit der Gründung eines slawischen revolutionären Klubs ihren Abschluß fand.

Die vor etwa zwei Wochen geborene Tochter der Prinzessin Friederike von Hannover und des Barons von Pawel-Rammingen ist gestern gestorben.

Provinzielles.

Stettin, 1. April. Wird eine auf einem Grundstück hypothekarisch eingetragene Forderung nicht von dem Eigenthümer desselben, sondern von einem Dritten (beispielsweise von dem Vorbesitzer des Grundstücks in Erfüllung einer beim Verkauf übernommenen Verbindlichkeit zur Tilgung der Post) getilgt, so erwächst daraus nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Hülfssenats, vom 17. Februar d. J., für den befriedigten Hypothekengläubiger nur die Verpflichtung, dem Zahler eine löschungsfähige Quittung über die geleistete Zahlung auszustellen; dagegen braucht er dem Eigenthümer des Grundstücks weder eine Quittung auszustellen noch Löschungsbewilligung zu ertheilen. Glaubt nun der Eigenthümer des Grundstücks aus der von dem Dritten erfolgten Zahlung ein Recht für sich auf Löschung der im Grundbuch eingetragenen Post herleiten zu können, so kann er dieses Recht nur gegen den Zahler, nicht aber gegen den befriedigten Hypothengläubiger geltend machen.

— Vorgestern feierte der Altsitzer Schatz in Schützendorf bei Stepenitz mit seiner Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit und obwohl das greise Paar auf seinem gemeinsamen Lebenswege vielfach mit Noth und Kummer zu kämpfen hatte, hat es sich doch eine seltene Rüstigkeit bewahrt. Eine große Schaar von Kindern, Enkeln und Freunden hatte sich an diesem Ehrentag um das Jubelpaar versammelt und half das seltene Fest verschönern. Möge es demselben noch recht lange vergönnt sein, rüstig und glücklich im Kreise der Angehörigen zu leben.

— In der Provinz Pommern sind folgende höhere Lehranstalten zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt: A. Lehranstalten, bei welchen der einjährige, erfolg-

reiche Besuch der zweiten Klasse zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung erforderlich ist: Die Gymnasien zu Anklam, Belgard, Cöslin, Colberg, Demmin, Dramburg, Greiffenberg, Greifswald, Neustettin, das Pädagogium zu Putbus, die Gymnasien zu Pyritz, Stargard i Pomm, das Marienstifts-Gymnasium zu Stettin, das Stadt-Gymnasium daselbst, die Gymnasien zu Stolp, Stralsund, Treptow a. d. Rega. Die Realschulen zu Colberg (verbunden mit dem Gymnasium daselbst), Greifswald (verbunden mit dem Gymnasium daselbst), die Friedrich-Wilhelmsschule zu Stettin, die Realschule zu Stralsund. B. Lehranstalten, bei welchen der einjährige, erfolgreiche Besuch der 1. Klasse zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung erforderlich ist: Die Progymnasien zu Gartz a./O., Lauenburg i. P. und Schlawe, die Realschule zu Stettin. C. Höhere Bürgerschulen, welche den Realschulen erster Ordnung in den entsprechenden Jahreskursen gleichgestellt sind: Die höheren Bürgerschulen zu Stargard, Wolgast und Wollin. D. Lehranstalten, bei welchen das Bestehen der Entlassungsprüfung zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung erforderlich ist: Die höhere Bürgerschule zu Stolp (verbunden mit dem dortigen Gymnasium).

— Die am 2. und 3. Juni in Regenwalde stattfindende Thierschau, verbunden mit Gewerbeausstellung (siehe heutiges Inserat), scheint Dimensionen anzunehmen, wie derartige Feste sie in kleinen Orten fast selten zu erreichen pflegen. Wie wir hören, haben sich die Anmeldungen bereits in bedeutender Anzahl gehäuft, und das Ausstellungs-Komitee, welches Alles aufbietet, dies Fest zu einem großartigen Volksfest zu machen, hat begründete Aussicht, auf den Besuch von 6—700 Gästen zu rechnen. Gilt es doch dem Andenken Sprengel's, des Begründers der rationellen pommerschen Landwirthschaft, die Ehre zu erweisen; gilt es doch dem Regenwalder Zweigverein, dem in den 50 Jahren seines Bestehens Männer angehörten, deren Namen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus sich Anerkennung verschafften, ja Männer, denen unser Vaterland das Höchste an Macht und Ehre verdankt, gilt es doch diesem Verein durch Theilnahme an seinem Jubiläumsfeste Anerkennung und Aufmunterung zu fernerem Streben zu geben. — Wie uns mitgetheilt, sollen bereits Se. Exzellenz der Herr Minister Dr. Lucius, der Herr Oberpräsident und der Herr Regierungspräsident ihren Besuch in Aussicht gestellt haben, und hofft das Ausstellungs-Komitee, daß auch der Reichskanzler Fürst Bismarck, als früheres Mitglied des Regenwalder Zweigvereins, einer Einladung Folge geben wird.

— Die „Ger.-Ztg." schreibt: Die Behauptung, daß jede in einem öffentlichen Lokal abgehaltene Tanzmusik als eine öffentliche Tanzlustbarkeit anzusehen sei, auch wenn nur eine geschlossene Gesellschaft sich daran betheiligt, ist unhaltbar; denn unter einer öffentlichen Tanzlustbarkeit kann nur eine solche verstanden werden, an welcher nicht lediglich einer Anzahl im voraus bestimmter Personen, die sich zu diesem speziellen oder auch allgemeinen Zweck vereinigt haben, sondern dem Publikum als solchem die Theilnahme gestattet ist. — Es giebt eine große Anzahl von Ortsvorstehern jeden Grades, welche eine andere Ansicht haben und die Anmeldung von Tanzlustbarkeiten, die geschlossene Gesellschaften in sonst öffentlichen Lokalen veranstalten, fordern, um an ihre Erlaubniß allerhand einschränkende Bedingungen, wie z. B. Innehaltung der Polizeistunde, knüpfen zu können. Für die Polizeibeamten diene obige gerichtliche Entscheidung zur Belehrung darüber, daß geschlossene Gesellschaften für ihre Versammlungen, auch wenn sie in Wirthshäusern stattfinden und mit denselben Tanzlustbarkeiten verbunden sind, einer obrigkeitlichen Erlaubniß nicht bedürfen.

— Das erste Segelschiff, das unseren Hafen nach der diesjährigen Eröffnung der Schifffahrt erreichte, ist die Bark „Herrmann", die gestern Abend per Dampfer „Stadtrath Hellwig" von Swinemünde nach Stettin geschleppt wurde.

— Der Kapitän Fürstenau, Führer des Schiffes „Felix" aus Wollin, war gestern Morgen mit seiner Frau mit dem Dampfer „Fortschritt" von Stepenitz abgefahren, um hier sein Schiff klar zu machen. Unterwegs wurde er plötzlich unwohl, er begab sich nach der Kajüte, wo er in kurzer Zeit verstarb. Ein Schlagaufall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— Der Andrang des Publikums zum Besuche des Dampfers „Kätie" ist so stark geworden, daß der Lloyd sich veranlaßt gesehen hat, für die Besichtigungskarten eine kleine Gebühr von 25 Pfennigen zu erheben, deren Ertrag zum Besten der Besatzung verwandt werden soll. Zur Motivirung dieser Maßnahme des Lloyd führen wir an, daß unter Anderem von Greifenhagen eine Extrafahrt zur Besichtigung der „Kätie" stattfinden wird und daß der Unternehmer Herr Olaf Sundin 300 Besichtigungskarten zu obigem Preise gelöst hat.

Vermischtes.

Potsdam. Im Herbst des vergangenen Jahres ward hier im St. Josefs-Krankenhaus ein Knabe von neun Jahren, der Sohn eines Milchpächters aus dem Dorfe Marquardt, behandelt, welcher von einem Hund gebissen war. Der Hund ward todtgeschossen, weil er herrenlos auf dem Lande sich herumtrieb und später als nach dem Gute Bockefelde bei Spandau gehörig erkannt. Da sich bedenkliche Symptome nicht zeigten, so wurde der Knabe, als die Wunden geheilt waren, aus dem Krankenhaus entlassen. Vor wenigen Tagen jedoch klagte das Kind über Unwohlsein, welches sich bald in Raserei umgestaltete, so zwar, daß das Kind Schaum vor den Mund bekam, um sich schlug und biß. Der Vater brachte den Knaben sofort wieder in das hiesige St. Josefs-Krankenhaus und dort konstatirte der Arzt den Ausbruch der Tollwuth. In 17 Stunden war das Kind von seinen entsetzlichen Qualen erlöst, nachdem es zuvor noch vollständig erblindet war; denn als der Vater des Kindes fragte: „Kennst Du mich noch, mein Sohn?" antwortete das Kind: „Ja, nur an der Stimme; denn ich sehe Dich nicht mehr!" Wie wir hören, klagt der Vater des Knaben gegen den Besitzer von Bocksfelde wegen Ersatz der gehabten Kosten.

— Folgender Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen im Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. Ein junger Mann stand plaudernd mit seinem Freunde vor dem Käfige der Tigerin und mochte wohl im Laufe der Unterhaltung nicht darauf geachtet haben, daß er sich zu weit über die den Käfig umgebende Barriere gelehnt, und daß die Tigerin schon lange ihre Augen stier auf ihn gerichtet hielt. Da auf einmal fühlte er die Tatze derselben sich mit furchtbarer Gewalt in seinen Oberarm einschlagen, welche ihm das Fleisch und die Kleidung 4—5 Zoll herabriß. Die Bestie hatte den günstigsten Augenblick benutzt, und durch das Gitter hindurchschlagend, versuchte sie den armen Menschen näher ans Gitter heranzuziehen. Dieser, welcher im gefahrvollsten Augenblicke seine ganze Kaltblütigkeit zusammenraffte, hielt sich mit Mühe unter dem Drucke aufrecht. Die herbeieilenden Wärter vermochten mit ihren Stöcken ꝛc. Nichts gegen die rasende Bestie, als daß sie die andere Tatze dem jungen Mann vom Leibe fern hielten. Während dieser Zeit nun versuchte derselbe mit der freien Rechten die Tatze aus seinem Arme zu entfernen, welches ihm auch unter den rasendsten Schmerzen gelang. Das sich massenhaft ansammelnde Publikum brachte für die bewiesene Bravour dem vor Erschöpfung Umsinkenden ein Bravo! Die Aerzte glauben den Arm ohne Nachtheil für denselben heilen zu können.

— Die Vitrioldamen sind bereits überholt. Aus Wien schreibt man: Die Handarbeiterin Lukaschotzky lebte seit mehreren Jahren in Gemeinschaft mit dem Schmiedegesellen Barischek. Vor einiger Zeit erblindete sie auf beiden Augen vollständig, und hat aus diesem Grunde der Schmiedegeselle das Verhältniß mit ihr lösen wollen. Da Barischeck trotz aller Zureden von Seite seiner Geliebten auf diesem Entschlusse beharrte, schwor sie ihm Rache und hat sie auch in schrecklicher Weise ausgeführt. Während sich nämlich Barischeck zu Bette legte, begab sich die Lukaschotzky in die Küche, wo sie einen Topf mit Wasser ans Feuer gestellt hatte, welches bereits zu sieden begann. Mit dem Topfe schlich sie sich sodann ins Zimmer an das Bett des Barischeck, welcher bereits eingeschlafen war, und goß das siedende Wasser über ihn aus. Barischeck hat hierdurch am Rücken und am Kopf schwere Brandwunden erlitten und mußte in das Spital überbracht werden. Josepha Lukaschotzky wurde sofort verhaftet und auf das Polizei-Kommissariat gebracht, woselbst sie die That unumwunden eingestand.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, 31. März. Die gegen die sozialistische Zeitung „Herolden" erhobene Anklage stützt sich außer auf Beleidigungen gegen den Kaiser von Rußland auch auf Beleidigungen, welche gegen den deutschen Kaiser gerichtet waren.

Petersburg, 30. März. Der Prinz von Wales hat heute Nachmittag die Rückreise nach England angetreten.

Petersburg, 31. März. Der „Regierungsbote" meldet: Ein gestern erlassener kaiserlicher Ukas befiehlt zur Wiederherstellung vollständiger Sicherheit in der Residenz die Einsetzung eines zeitweiligen Rathes aus gewählten Mitgliedern der gesammten Bevölkerung. Dieser Rath soll dem Stadthauptmann zur Seite stehen und an den Berathungen behufs Ergreifung der nothwendigen Maßregeln theilnehmen. Jeder von den 228 Stadtbezirken wählt einen Vertreter in denselben. Die erforderlichen Geldmittel werden von der Reichsschatzkammer angewiesen.

Petersburg, 31. März. Die „Ag. Russe" theilt bezüglich des durch den gestrigen kaiserlichen Ukas eingesetzten zeitweiligen Raths noch mit: Der Rath, welcher bekanntlich aus gewählten Mitgliedern der ganzen Bevölkerung der Residenz hervorgehen und dem Stadthauptmann zur Seite stehen solle, werde über jede Maßregel nach Majorität zu beschließen haben, welche der Stadthauptmann zur Vorlage bringe. Eine solche durch Majorität beschlossene Maßregel werde zur Ausführung gelangen, nachdem sie die Sanktion des Kaisers erhalten hätte. Vorgeschlagene Maßregeln, welche nicht die Majorität des Raths erhielten, würden nicht ausgeführt werden. Jeder Hausbesitzer und selbstständige Miether im eigenen Namen solle Wähler und wählbar sein. Diese kaiserliche Entscheidung sei ein Theil des für das ganze Reich in Aussicht genommenen Planes, dessen Entwurf der verstorbene Kaiser bereits unterzeichnet hatte.

Der Stadthauptmann macht bekannt, daß die Wahlen für den Rath bereits heute Nachmittag 3 Uhr stattfinden sollen.

Rom, 31. März. Dem „Diritto" zufolge sollen in Athen mehrere Armstrong'sche Gebirgsbatterien angekommen sein. Von der 120 Millionenanleihe Griechenlands sollen die griechischen Kolonien in den verschiedenen europäischen Hauptstädten allein 22 Millionen gezeichnet haben. Der französische Admiral Lejeune soll von Athen im Auftrage der griechischen Regierung nach Paris abgereist sein.

London, 31. März. Nach einer Meldung aus Newcastle vom 30. d. hat sich der Präsident Krüger mit seiner Begleitung nach dem Transvaallande zurückbegeben. Man glaubt, daß General Wood im Laufe dieser Woche nach Pretoria gehen werde.

Aus Kapetown vom 30. d. wird gemeldet, daß General Roberts dort eingetroffen sei und die Rückreise nach England angetreten habe.

Lord Beaconsfield hatte im Laufe des gestrigen Tages mehrere Paroxysmen; sein Befinden war am Abend nicht so gut als am Morgen, so daß der Arzt es für nöthig hielt, während der Nacht bei dem Kranken zu bleiben.

London, 31. März. Der deutsche Sozialdemokrat Most ist gestern verhaftet und die Druckerei der „Freiheit" polizeilich geschlossen worden. Heute findet das erste Verhör vor dem Polizeirichter statt. Die Anklage lautet auf Aufwiegelung des Volkes eines fremden Staates zur Empörung und Rebellion. Die deutschen Sozialdemokraten beabsichtigen eine Versammlung abzuhalten, um gegen die Verhaftung Most's und die Unterdrückung der „Freiheit" zu protestiren

Die „Daily News" spricht sich zustimmend zu der Unterdrückung der „Freiheit" aus, erhebt indessen Bedenken gegen eine Verfolgung von Staatswegen.

Dasselbe Blatt erfährt, in Folge gewisser den Behörden zugegangener Mittheilungen seien bei der letzten Reise der Königin von Windsor nach London und zurück für die Sicherheit der Monarchin außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Bezüglich der griechisch-türkischen Frage spricht die „Daily News" die Ueberzeugung aus, daß Griechenland der Stimme des vereinigten Europa Gehör schenken werde. Da alle Großmächte die Erhaltung des europäischen Friedens wünschen, so wäre ein Widerstand Griechenlands thöricht, ja sogar verbrecherisch.

Verlassen!

Roman in drei Bänden

von

Ewald August König.

42)

„Und doch, wie glücklich sind Sie im Vergleich zu mir!" seufzte die Marchesa. „Sie durften Ihrer Mutter die Augen zudrücken, und ihr letzter Athemzug war ein Segenswunsch für Sie, meine Eltern sind fern von mir gestorben, sie hinterließen mir ihren Fluch."

„Nein, nein, glauben Sie das nicht."

„Ich muß es glauben — hören Sie auch meine Geschichte, die nur Wenige erfahren haben. In meiner Jugend lernte ich im Hause meiner Eltern einen Schauspieler kennen, den ich bald so innig liebte, daß ich nicht mehr von ihm lassen konnte. Er war ein guter, braver Mensch, Sie haben ihn gekannt, meinen ersten Gatten, er hatte ein besseres Loos verdient, als das, welches er an meiner Seite fand. Meine Eltern wollten die Verbindung mit ihm nicht zugeben, sie drohten mit Fluch und Enterbung, meine Liebe war mächtiger als die Furcht vor ihren Drohungen, ich flüchtete mit dem geliebten Manne in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Eltern später mir verzeihen würden. Diese Hoffnung hat sich nie erfüllt, mein erster Brief wurde nicht beantwortet, alle übrigen erhielt ich unerbrochen zurück. Nach dem Tode meines Mannes suchten der Marchese Morloni und dessen Schwester meine Freundschaft. Ich stand mit meinem Kinde allein, ich hatte nie Freunde gesucht, nun fand ich sie, und durch ihre Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit gewannen sie rasch mein Vertrauen. Ich hatte keine Ahnung von ihrer Falschheit und Verstellungskunst, ich glaubte an die Aufrichtigkeit ihrer Gefühle und ihrer Versprechungen, und ich leugne nicht, daß ich die Liebe des Marchese erwiderte. Er warb um meine Hand, ich gab ihm das Jawort, und er erklärte sich auch damit einverstanden, daß ich ihm nur meine Hand, nicht aber mein Vermögen geben könne. Dieses Vermögen sollte meinem Kinde gesichert bleiben, starb das Kind vor mir, so erbte nach meinem Tode der Marchese meinen ganzen Nachlaß. Er unterschrieb diesen Ehevertrag ohne Zögern, nochmals betheuernd, daß er nur meine Hand und nichts weiter wünsche. Schon bald nach der Hochzeit erkannte ich, wie sehr ich mich getäuscht hatte. Der Wille meiner herrschsüchtigen Schwägerin galt allein in unserm Hause, und wenn sie und ihr Bruder auch scheinbar jeden Wunsch erfüllten, bevor ich ihn ausgesprochen hatte, so erkannte ich doch, daß sie mir nur eine Maske zeigten, hinter der ihre Selbstsucht sich verbarg. Von dem großen Vermögen, welches sie besitzen wollten, konnte ich nichts entdecken, sie verlangten freie Verfügung über meine Kapitalien, ich weigerte mich hartnäckig, diese Forderung zu erfüllen, nur eine bestimmte Summe zur Bestreitung der Haushaltungskosten wies ich ihnen bei meinem Banquier an. Auch das Kind war ein beständiger Zankapfel, und meine Schwägerin sagte mir oft, wenn ich mich von ihm trennen könne, so würde der Friede in unser Haus zurückkehren. Dazu kam, daß ich mich dem Kinde nicht so sehr widmen konnte, wie ich es gern gewollt und wohl auch gemußt hätte! gerade in jener Zeit wurden viele neue Opern einstudirt, ich war vom Morgen bis in die Nacht hinein vollauf beschäftigt und fand nur selten eine Stunde, in der ich mich mit meinem Knaben beschäftigen durfte. Der Marchese zeigte sich sehr besorgt, er äußerte wiederholt die Ansicht, daß es wohl für uns Alle, namentlich aber für den Knaben das Beste sei, wenn er für einige Jahre einer guten Erziehungsanstalt anvertraut werde. Ich dachte lange über diesen Rath nach, das Kind zählte sechs Jahre, es mußte nun die Schule besuchen, und dies war, da wir eine halbe Stunde von Mailand entfernt wohnten, für den Knaben mit mancherlei Unannehmlichkeiten verknüpft. Meine Schwägerin rieth zu einer deutschen Erziehungsanstalt, sie äußerte dabei die Hoffnung, daß mein Sohn später zwischen mir und meinen Eltern vermitteln könne. Ich sträubte mich lange, aber ich sah endlich ein, daß es in der That das Beste war, diesen Rath zu befolgen. Mein Mann knüpfte mit einigen Instituten Unterhandlungen an, er überließ es mir, die Wahl zu treffen, und nachdem dies geschehen war, erbot er sich, das Kind hinzubringen. Ich trennte mich ungern von ihm, aber ich sagte mir auch, daß es zum Besten des Knaben geschehe, der nach einigen Jahren als blühender Jüngling zurückkehren und mir dann eine Stütze sein werde. Es sollte nicht sein! In den ersten Jahren lauteten die Berichte, die von Zeit zu Zeit eintrafen, erfreulich, dann blieben sie plötzlich aus, und eines Tages fand ich auf dem Schreibtisch meines Mannes einen Brief, der die Todesnachricht sammt den beglaubigten Dokumenten und Kostenberechnungen enthielt. Der Knabe war an der Bräune erkrankt und schon nach vierundzwanzig Stunden gestorben, der Hügel wölbte sich bereits über seinem Grabe, als ich den Bericht las. Diese furchtbare Nachricht traf mich wie ein Blitz aus heitrem Himmel, sie warf mich auf's Krankenlager, der Marchese mußte ohne mich abreisen, um das Grab meines Kindes zu besuchen, er legte mir später überzeugende Beweise vor, die jeden Zweifel im Keime erstickten. Ein Jahr später wurde mir auch der Tod meiner Eltern gemeldet, der Marchese beschwerte sich dabei bitter, daß mein Vater sein ganzes Vermögen milden Stiftungen vermacht habe. Ich erkannte aus dieser Enterbung, daß meine Eltern mir nicht verziehen hatten, ich wagte nicht, in meiner Heimath Erkundigungen einzuziehen, deren Resultate nur peinlich und aufregend für mich sein konnten. Aber die Bühne konnte ich nun auch nicht mehr betreten, ich war geistig gebrochen, und so sehr die Direktion auch bedauerte, daß ich meinen Kontrakt lösen wollte, kam sie unter diesen Umständen doch meinem Wunsche entgegen. Seitdem lebte ich still und zurückgezogen in meinem Hause, aber die Verwaltung meines Vermögens trat ich auch jetzt noch nicht ab, trotz der Kämpfe, die aus meiner Weigerung mir erwuchsen. Ich wußte jetzt, daß der Marchese ein leidenschaftlicher Spieler war, er hätte sich kein Gewissen daraus gemacht, mein Geld zu vergeuden und mich an den Bettelstab zu bringen, dieser Möglichkeit wollte ich vorbeugen. Und nun versuchen die Beiden, sich auf diesem Wege in den Besitz meines Geldes zu bringen," schloß die Marchesa ihre Erzählung. „Sie werden jetzt begreifen, liebe Lucie, wie ernst die mir drohenden Gefahren sind."

Die Wärterin nickte zustimmend und trat rasch an die Thür, um abermals einen Blick auf den Korridor zu werfen, beruhigt kehrte sie zurück.

„Gewiß, sehr ernst," erwiderte sie. „Haben Sie draußen noch einen Freund, von dem Sie Hilfe erwarten dürfen?"

„Nur den Banquier Isolani, aber er wird nicht erfahren, wo ich bin, wenn ich ihn nicht benachrichtige. Die Dienstboten in meinem Hause werden nichts verrathen, sie stehen im Solde des Marchese, sie haben ohne mein Wissen den Doktor eingelassen, der in demselben Augenblick, in dem er mir einen Brief überreichte, ein feuchtes Tuch mir auf den Mund preßte —"

„Chloroform!" unterbrach Lucie sie, „Doktor Bouillon versteht's, sich seiner Opfer geräuschlos zu bemächtigen. Wie wollen Sie den Banquier benachrichtigen?"

„Sie müssen das übernehmen!"

„Ich kann es nicht, ich darf dieses Haus nicht verlassen, wir Alle, mit Ausnahme zweier Wärter, sind hier ebenfalls Gefangene. Wollen wir einen Brief abschicken, so müssen wir ihn offen dem Doktor übergeben, ebenso öffnet er alle Briefe, die wir empfangen. Und wollte ein Freund Sie befreien, ich glaube nicht, daß es ihm gelingen würde —"

„Er muß das Gericht zwingen, sich meiner anzunehmen!"

„Doktor Bouillon würde das Gericht überzeugen, daß Sie geisteskrank sind, glauben Sie mir, er hat für alle Fälle seine Vorkehrungen getroffen."

„So gäbe es keinen Weg, der aus diesem Gefängniß hinausführt?" fragte die Marchesa bestürzt.

„Ich sehe keinen," erwiderte Lucie kopfschüttelnd. „Wollte ich auch mein Leben für Sie wagen, Ihnen würde dadurch nicht geholfen!"

„List vermag Vieles!"

„Es sind zu viele Augen in diesem Hause, die nicht allein Sie, sondern auch mich scharf und unausgesetzt beobachten, und Matti, der das Thor bewacht, hängt mit der Treue eines Hundes an dem Doktor. Sobald ich etwas thue, was nur das leiseste Mißtrauen weckt, werden Sie eine andere Wärterin erhalten, und dann möge der Himmel Ihnen gnädig sein. Ich muß sie jetzt

verlassen, um über die Wirkung der Arznei zu berichten, sollte der Doktor Sie besuchen, so klagen Sie über Mattigkeit und Schlafsucht. So lange ich bei Ihnen bin, und es uns gelingt, den Doktor zu täuschen, haben Sie nichts zu befürchten. Still, still, ich werde über die Sache nachdenken, vielleicht gelingt es mir doch noch, einen Rettungsweg zu finden, zum Verzweifeln ist es immer noch früh genug, wenn unsere Hoffnungen und Pläne entdeckt sind."

Die Marchesa, keineswegs beruhigt durch diese Worte, wollte noch eine Frage an sie richten; aber Lucie bat sie durch einen Wink, zu schweigen und verließ rasch das Zimmer, um sich in das Arbeitszimmer der beiden Doktoren zu verfügen, die sie bereits ungeduldig erwarteten und über ihren Bericht sich sehr zufrieden äußerten.

Dritter Band.

1. Kapitel.
Ein Verdacht.

„Da ist sie, da haben wir das Frauenzimmer!" sagte der Stadtsoldat, indem er an der Spitze einiger lärmenden und keifenden Frauen in das Bureau des Bürgermeisters trat und auf eine kleine, dürftig gekleidete Person deutete, die seiner triumphirenden Miene mit herausforderndem Trotz begegnete. Der Chirurgus und Friseur Jeremias Heilmann, der neben dem Schreibtisch des Bürgermeisters stand, fuhr mit der Hand durch seinen langen, blonden Backenbart und ließ die neugierigen Augen voll fieberhafter Erwartung bald auf dem halbinvaliden Stadtsoldaten, bald auf dem korpulenten „Gestrengen" ruhen, dessen Antlitz sich dunkelroth gefärbt hatte.

„Wen habt Ihr da?" fragte der Bürgermeister unwirsch. „Was haben all' die Weiber hier in meinem Bureau zu suchen?"

„Potzelement, die Käthe Römer hab' ich endlich erwischt," erwiderte der Sergeant, „der gestrenge Herr werden sich erinnern, sie war Kellnerin in der Wirthschaft, in der Mathias Beil als Hausknecht diente. Damals schon hat sie eine Liebschaft mit Beil gehabt, und die Leute behaupten, sie sei deshalb wieder hierhergekommen, Mathias Beil aber —"

„Das ist der baare Unsinn!" schnitt eine der Frauen dem Stadtsoldaten das Wort ab. „Die Leute schwätzen viel; wenn man Alles glauben wollte, hätte man viel zu thun! Die Käthe Römer ist jetzt als Hausmagd in meinen Diensten, der Herr Bürgermeister werden mich kennen, ich bin die Bäckerswittwe Storch und eine ehrbare Frau, die ihre Steuern auf Heller und Pfennig zahlt, obschon sie mehr zahlen muß, als sie nach dem Gesetz nöthig hat. Also die Käthe ist in meinen Diensten, und in der Nacht, in der jener Badewärter erschossen wurde, hat sie mein Haus nicht verlassen."

„So ist es!" fügte die Verhaftete mit einem bösen Blick auf den Stadtsoldaten hinzu. „Den Mathias Beil hab' ich früher gekannt, und es kann sein, daß ich seine Frau geworden wäre, wenn ich ihn gemocht hätte, aber daß ich seinetwegen wieder hierher gekommen sein soll, das ist eine Lüge! Und wenn ich reden wollte, dann könnte ich auch noch die Stadt in Aufruhr bringen, nicht mit Lügen, sondern mit Wahrheiten, die außer mir Niemand weiß."

Der Bürgermeister strich mit dem Taschentuch über seine nasse Stirn, auf der die Zornader dick angeschwollen war, sein flammender Blick schien die ganze Schaar vernichten zu wollen, die in drohender Haltung, wie zum Kampfe bereit, vor ihm stand. „So rede Sie!" schnaubte er die ehemalige Kellnerin an. „Was weiß Sie? Heraus mit der Sprache, ich, das Oberhaupt der Stadt, befehle es Ihr!"

„Der fremde Herr, der damals den Knaben gebracht hat, ist wieder hier," erwiderte Käthe, ich habe ihn gesehen und erkannt, er wohnt bei dem Herrn Chirurgus und kümmert sich jetzt nicht mehr um die verlassene Waise."

Der korpulente Herr blickte sie eine Weile starr an, dann brach er in lautes Hohngelächter aus.

„Ist das Ihre Antwort auf die wider Sie erhobene Anklage?" fragte er. „Sie will unsre Bürger gegen die Kurgäste aufhetzen und dergestalt für den Ruin unsres Städtchens sorgen? Was geht denn Sie jener fremde Herr und der verlassene Knabe an? Das fehlte noch, daß man mich zwingen wollte, polizeilich gegen einen angesehenen Edelmann einzuschreiten, die Kurgäste würden insgesammt eine Beschwerde gegen mich einreichen."

„Nein, das darf nicht geschehen," sagte die Bäckerswittwe, und die übrigen Frauen nickten zustimmend, „wir alle würden den Schaden tragen müssen. Wenn der Hofapotheker sich nach der Herkunft seines Adoptivsohnes erkundigen will, so mag er's thun, die hohe Obrigkeit ist nicht dazu verpflichtet."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 31. März. Wetter: schön, Nachts leichter Frost. Temp + 5° R. Barom. 28" 4"'. Wind W.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. feiner 210—213, Mittelsorten 193—203, weißer feiner 211—215, geringer 160—185, per Frühjahr 212,5—211,5—212 bez., per Mai-Juni 211,5—212 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 211 bez., per September-October 205,5 bez. u. Gd.

Roggen höher, per 1000 Klgr loko inl. 193—198 feiner 199—201 bez., per Frühjahr 200,5—201,5—201 bez., per Mai-Juni 193—194 bez., per Juni-Juli 184,5 bez., per Juli-August 174,5 bez., per September-October 168,5 bez.

Gerste ohne Handel, per 1000 Klgr. loko Mittelsorten 155—159 nom., feine Brau- 160—166 nom.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko feiner Vorpomm. 155—158, geringere Pomm. 150—152.

Mais wenig verändert, per 1000 Klgr. loko amerik. 146 bez., per April 135 Bf.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 165—172, Koch- 175—185.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 239 bez., per September-October 251 Bf.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 54 Bf. per März 52 Bf., per April-Mai 51,75 Bf., per September-Oktober 55 bez.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,3 bez. kurze Liefrg. do., per März 53 nom., per Frühjahr 53,6 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 54 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,7 Bf. u. Gd., per Juli-August 55,4 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr loko 8,8 tr. bez.

Kirchliches.

Jakobi-Kirche.
Heute Nachmittag 4 Uhr: Passionspredigt.
Herr Prediger Schiffmann.

Stift Salem.
Heute Nachmittag 4½ Uhr Passionsgottesdienst.

Termine vom 4. bis 9. April.

In Subhastationssachen.

6. A.-G. Anclam. Das dem Cigarrenmacher Joh. Weller geh., daselbst bel. Grundstück.
7. A.-G. Treptow a/R. Das dem Büdner Gust. Berg geh., in Kirchhagen bel. Grundstück.
   A.-G. Gartz a/O. Das dem Kaufmann Hirsch Lipschütz in Berlin geh., daselbst bel. Grundstück.
8. A.-G. Wollin. Das dem Handelsmann Friedr. Kahlenberg geh., in Misdroy bel. Grundstück.
   A.-G. Anclam. Das der verw. Tuchmacher Friederike Heimburg, geb. Zepplin, geh., in Anclam, Peenstr. 371, bel. Grundstück.

In Konkurssachen:

5. A.-G. Stettin. Erster Termin: Brauereibesitzer Wilh. Wolff hierselbst.

Stettin, den 31. März 1881.

Bekanntmachung.

Behufs Reparatur ist die **Turnerstraße**, zwischen der Falkenwalder- und Alleestraße, vom 4. k. M. ab auf etwa eine Woche für Fuhrwerk gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Brocken-Sammlung.

Um die Mittel zur Unterstützung von Armen und zur Unterbringung verwahrloster Kinder zu gewinnen, hat der unterzeichnete Verein am Anfang des vorigen Jahres die Hausfrauen Stettins um allerlei Abfälle, die dann durch einen Sammler abgeholt wurden. Vom 1. April d. J. ab wird dieser Brockensammler nicht mehr herumgeschickt werden, da seine Besoldung vom Gewinn der Sammlung nicht mehr viel übrig läßt. Dagegen bitten wir alle Diejenigen, welche ein Herz für die Zwecke unseres Vereines haben, uns künftig die Abfälle ihres Haushaltes dadurch zuzuwenden, daß sie dieselben an eine der unten bezeichneten Sammelstellen abgeben lassen. Wir bitten nur um schlichtes **Papier**, reine **Flicken** jeder Art, **Korke** und alte **Kleidungsstücke**.

Zur Annahme solcher Gegenstände haben sich bereit erklärt: Frau Kommerzienrath Quistorp, Westend, Frau Louise Walther, Lindenstraße 18, Frau Meyer, Klosterhof 24, II., Frau Rohleder, Gartenstraße 14, Prediger Hübner, Zabelsdorferstraße 5.

Wem es ungelegen ist, die Sachen zu schicken, wird gebeten, es Frau Rohleder mitzutheilen, damit diese monatlich das Betreffende abholen lasse.

Der Armen-Verein für Grünhof.
J. A.: **Hübner.**

Bei dem Brande in der Nacht vom Sonntag auf Montag sind mehrere unbemittelte Arbeiterfamilien ihrer Habe völlig beraubt worden, weshalb an die geehrten Bewohner der Stadt Stettin die ergebene Bitte ergeht, Liebesgaben an Geld oder Kleidungsstücken für dieselben entweder direkt an mich gelangen zu lassen oder bei dem Herrn General-Superintendent **Dr. Jaspis** in Stettin, Königsplatz 10, abzugeben.

Gewissenhafte Vertheilung werde ich mir zur Pflicht machen.

Buchholz p. Mühlenbeck, den 30. März 1881.
Jaspis, Pastor.

Höhere Töchterschule,
gr. Wollweberstr. 55.

Der Sommer-Cursus beginnt am 1. April. Anmeldungen neuer Schülerinnen anzunehmen bin ich täglich Nachmittags 4—5 im Schulhause bereit. Durch Einfügung einer neuen Klasse sind auch auf der Mittelstufe wieder Aufnahmen möglich. Die Prüfung und Aufnahme ist am Sonnabend, den 2. April, Nachmittags 4 Uhr. **Dr. Wegener.**

Ein Lagerplatz a. d. Oder

mit auch ohne Wohnung, Stallung und Remisen hat zum 1. Juli ev. auch früher miethsfrei **Wm. Helm**, Pölitzerstr. 94.

Eine Wassermühle nebst Windmühle, in der Nähe Stettins gelegen, Gebäude ganz neu, ist bei einer Anzahlung von 5 bis 600 Thlrn. sehr preiswerth durch mich zu verkaufen. **Voerster,** Stettin, grüne Schanze 10.

Bollinken, Chausseestr. 7,

ist ein Obst- und Gemüsegarten mit ungefähr 60 tragbaren Obstbäumen zu verpachten. **Schwarz**, Administrator.

Sichere Brodstelle.
1 flottes, reinliches Geschäft (kein Laden), monatlicher Verdienst, laut Bücher-Nachweis 150 bis 180 Mark, soll sogleich wegen Verzug für 1000 M. incl. Inventar verkauft werden. Adr. unt. **B. 111** in der Exped. d. Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9.

1 Zi gel... ...tück

mit 10 Morgen Land ist preiswerth zu verk... ...der zu verpachten. Näheres Mönchenstraße 6 im Laden.

Eine Baustelle in bester Gegend vor dem Königsthor zu verkaufen. Näheres Kohlmarkt 9.

Ein geschäftliches ländliches Grundstück mit bedeutendem Speditions-Geschäft soll verkauft werden. Zur Uebernahme sind ca. 6000 Mark nothwendig. Näheres unter **M. P. 28** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein kleines Papier- und Cigarren-Geschäft ist sogleich oder später zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen **Ad. Zesch & Co.**

Eingezäuntes Gartenland bei Prinzeßschloß ist zu verpachten. Näheres Grabowerstr. 33 part.

Ein Materialwaarengeschäft

und Repositorium, mit auch ohne Wohnung, ist Grabow, Gießereistr. 13, zu vermiethen.

Eine Schlosserei

mit guter Kundschaft und gutem Werkzeug zu verkaufen. Adressen unter **F. D. 4** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

Eine in frequentester Gegend Stettin's gelegene **Restauration** ist mit sämmtlichem Inventar sofort oder später zu verkaufen. Adr. unter **„Restauration"** in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9, abzugeben.

Buxbaum ist zu verkaufen Neu-Torney, Grünstraße 9.

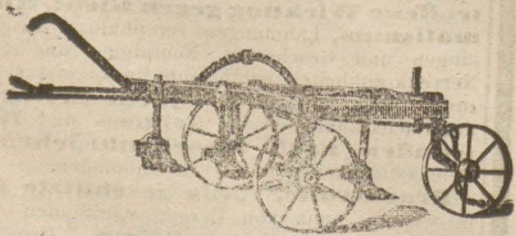


R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9,

empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager an

Schreibutensilien

Bleistifte à 1, 2, 3, 4 und 5 Pf.,
Bleistifte, polygrades, à 10, 15 und 15 Pf.,
Notizbleistifte à 5, 10 und 15 Pf.,
Stahlfedern, à Groß 40, 50 Pf. bis 3 Mk.,
Dutzendbüchschen à 10 Pf.,
Viertelgroßbüchsen à 25, 40 und 75 Pf.,
Federhalter à 1, 2, 3, 4 und 5 Pf.,
elegantere à 10, 15 und 25 Pf.,
Federkasten à 20, 25 bis 60 Pf.,
Schiefertafeln mit und ohne Linien, à 10, 20, 25, 30 und 35 Pf.,
Fabertafeln à 60 Pf. und 1 Mk.,
Fabergriffel mit und ohne Goldpapier, à 2 Pf., Holzgriffel à 2 und 4 Pf.,
Kreide, Schneiderkreide, Griffel, Tinte rc. zu den billigsten Preisen.



Zur Frühjahrsbestellung

empfiehlt unter Garantie bester Ausführung zu den Preisen solider Concurrenz:
Vierscharige Schälpflüge, Grubber, einfache und doppelte Ringwalzen mit und ohne Transportvorrichtung

Die Maschinenfabrik von
W. A. Helm
(F. Pfannenbecker Nachflg)
Oberwiek 55.

Grottensteine, Grottenbauten.
Otto Zimmermann, Greußen i. Th.

Der Bazar
Illustrirte Damenzeitung.

27. Jahrgang. Preis vierteljährlich für 12 reich illustrirte Nummern inkl. der
kolorirten Modenbilder
$2^1/_2$ Mark.
Bestellungen auf diese beliebte und weitverbreitete Modenzeitung nehmen alle Buchhandlungen u. Postämter entgegen.

Berliner Militär-Pädagogium.

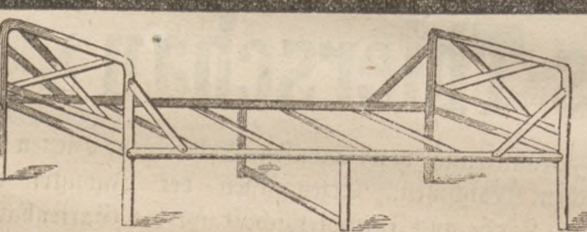
Dirig. nt Lieutenant **P. Killisch**, Berlin W., Körnerstraße 7. Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-, Seekadetten-, Primaner-, Fähnrichs- und Offizier-Examen. Prospecte u. offizielle Bestimmungen über Militär-Examina kostenfrei.

F. Adolph Schumann, Berlin, C., Breitestrasse 4,
Porzellan-Manufactur, gegründet 1835.

Nach Vereinigung unseres Engroslagers mit der Detailniederlage empfehlen wir unsere **altbewährten, vorzüglichen Fabrikate in grossartigster Auswahl.**

Hôtel- und Casino-Einrichtungen, Aussteuern etc.

liefern auf das Prompteste zu Engrospreisen.
Speiseteller, flach u. tief à Dtz. 2,50 u. 3 M.
Tassen verschiedener Façons à Dtz. 2 u. 3 M.
Waschservices, bunt à 5,50, 7,50 etc.
Kaffeeservices, fein decorirt, für 6 Pers. 6—10 M.
Kaffee- u. Theeservices f. 12 Pers., hochf. 18—45 M.
Tafelservices für 12 Personen — 90 Stück — weiss 36 M., fein decorirt 85—120 M.
Crystall-Trinkgarnituren, Majoliken und andere Luxuswaaren in grösster Mannigfaltigkeit.



Eiserne Bettstellen

offerirt in grösster Auswahl zu billigen festen Preisen
A. Toepfer, Mönchenstr. 19.

Offener Brief.

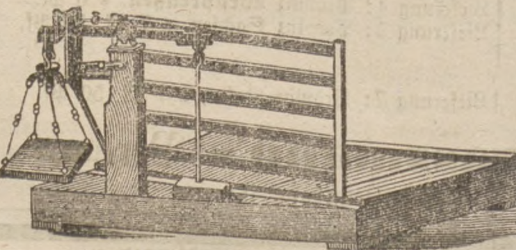
Herrn **Wallrad Ottmar Bernhard** in **München.**



Mit Freuden kann ich Ihnen mittheilen, daß Ihr **echter Bernhardiner Magenbitter**, welchen ich von Herrn Gust. Fingado in Kehl bezogen habe, mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat. Eine einzige Flasche à 2 Mark war im Stande, mich von meinem **fünfjährigen Magenleiden** zu befreien. **Mit Staunen verspürte ich schon am ersten Tage dessen wunderbare Wirkung.** Ich bitte um eine zweite Flasche, da mein Vater auch an Magenleiden seit zwei Jahren leidet. Einem jeden Magenleidenden rathe ich, den **allein echten Bernhardiner von Herrn Wallrad Ottmar Bernhard** zu gebrauchen und diesen Weg zur schnellen Heilung nicht zu versäumen.

Muckenschopf (Baden), den 15. Juli 1880.
Hochachtungsvoll **Karl Wahl**, Bürgermeister.

Der **Bernhardiner** ist nur echt zu haben in den **Engros-Lagern** für **Stettin** bei Herrn **Aug. Putsch**, grüne Schanze 11a, für Bergen a. R. bei Herrn **W. Crüder**; Cöslin **Louis Dommenget**; Cammin **Herm. Böttcher**; Callies **F. Schöbbike**; Demmin **Fr. Altmüller**; Filehne **H. Löben**; Garz a. Rüg. **C. F. Jonas**; Lenz **E. Bahrs Wwe.**; Stargard **J. C. Lincke Nachf.**; Stolp **Ernst Reinholtz**; Treptow **L. Wegener**; Usedom **Gust. Jörk**; Wollin: **Joh. Witte.**



Die Brücken-Waagen-Fabrik
von
Albert Aeffcke,
Stettin
(billigste und beste Bezugsquelle),

offerirt bei billigen Preisen und ein... ...jährigen Garantie

Dezimal-Brücken-Waagen, Centesimal-Last-Waagen und Vieh-Waagen

jeder Größe, Tragkraft und Konstruktion.
Reparaturen und Umaichung alter **Waagen** werden gut und billig ausgeführt.
Aufträge von auswärts werden prompt erledigt.
Preis-Kourante gratis.



Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich).
ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR,

vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.

Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.
Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabricirt ferner den Alcool de Menthe und das Melissen-Wasser der Benediktiner, vorzügliches, äusserst gesundheitsförderndes Mittel.
Der echte Benediktiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

In **Stettin: C. Gallert, Gebr. Tessendorff, Th. Zimmermann Nachf.**, Franz Gröning; in **Barth: J. J. Wallis & Sohn;** in **Stralsund: J. Dickelmann.**

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Liniaturen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein, Notanden, Rechenbücher u. s. w.
Schreibebücher auf schönem starken weißen Schreibpapier, $3^1/_2$ und 4 Bogen stark, à 8 Pf., per Dutzend 80 Pf.
Schreibebücher desgl., 6 Bogen stark, à 12 Pf., 10 Bogen stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.
Oktavbücher desgl., mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 Pf., 4 Bogen stark, à 8 Pf., 10 Bogen stark, à 20 Pf.
Schreibhefte desgleichen, 2 Bogen stark, à 5 Pf., per Dutzend 50 Pf.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Velinpapier, $3^1/_2$—4 Bogen stark, à 10 Pf., per Dutzend 1 Mk., 6 Bogen stark, à 15 Pf., 10 Bogen stark, à 25 Pf., 20 Bogen stark, à 50 Pf.
Oktavbücher auf starkem extrafeinen Velinpapier, 4 Bogen stark, à 10 Pf., per Dutzend 1 Mk., 10 Bogen stark, à 25 Pf., per Dutzend 2 Mk. 50 Pf.

Sicherer Erfolg!
Dauernde Wirkung!
Magen-, Haut-, Rheuma-, Drüsen-, Bandwurm-, Epilepsie-Leidenden, welchen an der Wiedererlangung ihrer Gesundheit ernstlich gelegen ist, kann die seit 1830 bekannte u. bewährte Prof. Wundram'sche Heilmethode nicht dringend genug empfohlen werden. Prospecte und Atteste Geheilter gegen Einsendung von 10 Pf. Porto gratis und franco durch
Prof. **Wundram** sc. in Bückeburg.

Carl Bressel,
Büchsenmacher,

Stettin, Breitestraße 19, nahe der Papenstraße, empfiehlt sein **großes Lager** von **Jagdgewehren** aller Art, **Scheibenbüchsen** bewährtester Systeme, vorzüglich **gut im Schuß**, alle Sorten **Revolver, Salon- und Gartenbüchsen** rc., sowie **dazu gehörige Munition** in nur guter Qualität zu **billigsten** Preisen.

!!! Jede Malerarbeit !!!

wird billig angefertigt.
W. Reimann, gr. Wollweberstr. 58.

Getragene Kleidungsstücke und Stiefel kauft **Landes, 19, Bollwerk 19.**

Heiraths-Gesuch.

Ein Oeconom, 33 Jahre alt, welcher sich eine kleine Wirthschaft gekauft hat, sucht eine Lebensgefährtin mit einem Vermögen von 2 bis 6000 Thalern. Adr. nebst Photographie unter **P. W.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, einzusenden.

Ein junger Mensch,

der 4 Jahre auf einer Stelle gearbeitet hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung als Komtoirbote oder Arbeiter. Gefl. Adressen unter **A. Z. 3** in der Expedition ds. Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Eine gebildete Dame, bescheiden, mit gutem Charakter und Empfehlungen, aus bester Familie, sucht als Stütze der Hausfrau oder auch zur selbstst. Führung des Haushaltes für hier od. nach außerhalb Stellung. Näheres bittet man persönlich oder brieflich abzugeb. grüne Schanze 16, 2 Tr. links.

55,500 Mark zur **ersten Stelle** zu $4^1/_2$ **pCt.** Zinsen bei 5400 Mark Gebäudenutzungswerth auf ein in bester Gegend bewohntes großes Grundstück gesucht. Adressen unter **L. X.** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

3—4000 Mark werden auf ein Haus in der Langenstraße hinter 9000 Mark gesucht.
Näheres Grabowerstraße 33, part.

3000 Mark

zur pupillarisch sichern Stelle auf ein städtisches Grundstück zum 1. Juli cr. zu vergeben. Näheres im Bureau des Hausbesitzer-Vereins, Rosengarten 8.

3—4500 M. zur sicheren Stelle sof. gef. Off. u. W. R. 21 i. d. Exp. d. St. Tgbl., Schulzenstr. 9, erbet.

AUX CAVES DE FRANCE,
Schulzenstr. 41. **Stettin.** Schulzenstr. 41.
16 Centralgeschäfte u. 150 Filialen in Deutschland. Neue Filialen werden stets gern vergeben. Einführung garantirt reiner ungegypster franz. Naturweine und Champagner.
Von 9—12 Uhr: Stamm-Frühstück à 55 Pf. inclusive $^1/_4$ Wein 90 Pf.
„ 1—4 „ Table d'hôte, 6 Gänge M. 1,20, im Abonnement M. 1,00.
„ 7—12 „ Stamm-Abendbrod à Port. 50 Pf.
Zu jeder Tageszeit à la carte zu civilen Preisen.
Oswald Nier, Hoflieferant.

Preis-Courant. 1 Liter = $1^1/_4$ Flasche, wodurch Per Liter sich nach deutsch Maasse meine excl. Flasche Preise bed., ca. 30%, ermässigen.

		Mk.	
Garrigues, roth und weiss, herb	„	1	60
Clairette, roth und weiss, naturmild	„	1	80
Plaines du Rhône, Verdauung beförd.	„	2	—
Boisse, naturs. echt Musc.-Tr. Geschm.	„	2	20
Grès, roth u. weiss, Kranken empfohl.	„	2	40
Château Bagatelle, roth kräftig	„	3	—
Château des deux Tours, roth und weiss, feines Bouquet	„	3	60
Malaga und Madère, alt	„	4	80
Muscat de Frontignan, alt, Damenwein	„	4	80
Cognac	„	4	80
Echter französischer Natur-Champagner	p. Fl.	6,50 u. 8,00 Mk.	

Thalia-Theater.

Freitag, den 1. April 1881:
Erstes Auftreten der Glasequilibristin Frl. **Meta Hert'l**, des Charakterkomikers Herrn **Oscar Carlo**, sowie des fest engagirten Künstlerpersonals.
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 50 Pf.
O. Reetz.